

Zürcher Oberland



Eveline mit Angela und Adrian mit Nicole: Nach den Strapazen mit den Leuten vom Fernsehen geniessen die Horrs jetzt ihre gemeinsame Zeit als Familie. Foto: Monika Kessler

«Sie spazierte wie der Teleboy»

Bauer Adrian aus Ottikon und seine Eveline schrieben in der TV-Sendung «Bauer, ledig, sucht» eine romantische Liebesgeschichte. Nach ihrer Hochzeit krönen nun die Zwillingmädchen Angela und Nicole ihr junges Familienglück. Nur mit dem Fernsehen wollen sie nichts mehr zu tun haben.

Von Monika Kessler

Illnau-Effretikon - Am 14. Januar erblickten die Zwillingmädchen Angela und Nicole Horr das Licht der Welt. Die beiden Mädchen sind das Ergebnis der Liebe zwischen dem Ottiker Bauer Adrian und seiner Eveline. Dem Pärchen, das über die Sendung «Bauer, ledig, sucht» auf dem Privatsender 3+ zueinandergefunden hat.

Dafür, dass im Haushalt zwei Babys zu Hause sind, machen die Eltern einen ausgesprochen ausgeschlafenen Eindruck. «Wir können pro Nacht sicher vier Stunden am Stück schlafen», sagt Eveline, während sie das Wasser zum Wärmen der Fläschchen vorbereitet. Bei der Geburt sei alles gut verlaufen. Zwei Wochen vor dem offiziellen Termin wurden die Mädchen per Kaiserschnitt auf die Welt geholt.

«Ich war nicht unglücklich, den grossen Bauch endlich loszuwerden», gibt Eveline zu. Mit 44 und 45 Zentimetern Länge und einem Gewicht von 2360 und 2520 Gramm waren Angela und Nicole auch relativ gross. «Gegen Ende der Schwangerschaft sah Eveline beim Gehen aus wie der Teleboy», erinnert sich Adrian lachend.

Bei der Geburt war der Milchbauer dabei. Dass er nicht umgekippt ist, erstaunt ihn. «Ich war nicht einmal nervös», sagt er. Bammel habe er erst bekommen, als er die Mädchen zum ersten Mal auf dem Arm gehabt habe. «Sie fühlten sich so zerbrechlich an, und ich hatte Angst, irgendetwas falsch zu machen.»

Gewöhnt haben sich die beiden auch an den Medienrummel. «Mir gefällt der Kick irgendwie», meint Eveline und zeigt stolz den Artikel über sie und ihre Zwillinge im «Blick». Auch die «Schweizer Illustrierte» sei auf sie zugekommen, als die Mädchen auf der Welt waren. «Nur im Spital liessen wir niemanden an uns ran», erzählen die beiden. «Das Spitalpersonal war angewiesen, uns jeden Besuch zu melden», so Eveline. Insbesondere einen speziellen Besuch wollten sie so verhindern: den des Fernsehens.

Krach mit Produktionsteam

Mit dem Fernseheteam hat sich die junge Familie nämlich gehörig verkracht: «Ich habe von der Produktionsfirma Eyeworks 60 000 Franken Schadenersatz gefordert» sagt Adrian. «Was für uns der schönste Tag im Leben sein

sollte, mutierte zu einem Albtraum», so Eveline.

Die von der Produktionsfirma gemachten Versprechen seien nicht eingehalten worden. «In der Kirche waren die Fern-

«Was für uns der schönste Tag im Leben sein sollte, mutierte zu einem Albtraum.»

Adrian Horr

sehleute, entgegen unserer Abmachung, nicht ruhig und zurückhaltend», erinnert sich Adrian, und seine Frau bemängelt: «Unserem privaten Hochzeitsfilmer standen sie permanent vor der Linse herum.» Als Adrian sich auch noch von der Feier entfernen musste, um an der Chilbi Illnau mit dem Männerchor eine Szene zu drehen, platze ihm der Kragen. «Ich habe den Produzenten gesagt, was ich von ihnen und ihrer Arbeitsweise halte.»

Ein Schuss, der möglicherweise nach hinten rausgehen könnte. Denn wie die Produktionsfirma schreibt, ist

sie nicht bereit, auf Adrians Forderung einzugehen - im Gegenteil, sie behält sich vor, gegen ihn rechtliche Schritte einzuleiten wegen Beleidigung und Verleumdung. Die Vorwürfe von Adrian seien «haltlos».

Zu guter Letzt wurde Eveline angefragt, ob sie sich nicht für einen Bauern der neuen Staffel bewerben wolle. «Ich traute meinen Ohren nicht und erklärte ihnen, ich sei verheiratet und schwanger.» Nun haben die beiden genug vom Fernsehen. «Wenigstens das von uns ausgesprochene Drehverbot wurde akzeptiert», so Adrian.

Auch im Stall gabs Zwillinge

Unterdessen haben Angela und Nicole ihren Schoppen geleert und machen in den Armen ihrer Eltern ein Nickerchen. Da kommt Eveline noch eine lustige Geschichte in den Sinn: «Unsere Kuh Saria, die wir im vergangenen März gekauft haben, bekam am 19. Februar auch Zwillinge.» Im Spass habe sie einmal zur trächtigen Kuh gesagt: «Bekommst du auch Zwillinge?» Und wären es nicht zwei Muni geworden, hätten sie die Namen Angela und Nicole getragen.

Gartencenter eröffnet Neubau in Dürnten

Nach zwei Jahren Bauzeit geht heute das Gartencenter Meier am neuen Standort in Betrieb. In Tann werden keine Pflanzen mehr verkauft.

Von Michael von Ledebur

Dürnten - 37 000 Quadratmeter grüne Wiese wurden im Dürntner Lättenmoos umgepflügt, um Platz zu schaffen für das Gartencenter Meier, das von Tann hierher zieht. Die Dimensionen des Neubaus, in den die Meiers einen hohen zweistöckigen Millionenbetrag investiert haben, sind eindrücklich. An den dreistöckigen Festbau wurden Gewächshäuser sowie ein weitläufiger Aussenbereich angefügt. 2004 wurde der Neubau lanciert, vor zwei Jahren war Baubeginn. Die Anlage folgt in der Struktur dem Tanner Vorbild. Festbau, Gewächshäuser und Aussenbereich sind in Dürnten auf dieselbe Weise angeordnet. Das Festhalten an Bewährtem habe den Vorteil, dass sich die Kundschaft nicht lange neu zu orientieren brauche, sagt Erwin Meier-Honegger.

Einige Überraschungen hält die neue Anlage aber bereit. So umfasst das Gartencenter eine eingebaute Tiefgarage. 80 der 407 Parkplätze befinden sich im Parkhaus. Von der Garage gelangt man über eine Rolltreppe ins Gartencenter. Ausgebaut wurde auch der Gastrobereich: Das Selbstbedienungsrestaurant wurde durch ein bedientes Restaurant ergänzt. Ebenfalls neu sind die vier Seminarräume für je 50 Personen. Sie kennzeichnen das Bestreben Meier-Honeggers, das Center vermehrt zum Begegnungsort zu machen.

Neuerungen haben die Meiers auch in der Pflanzenpflege umgesetzt. So wurden Produktion und Verkauf getrennt: Gezogen werden die Pflanzen nach wie vor am alten Standort in Tann, verkauft ausschliesslich in Dürnten. Im Neubau lassen sich die Fenster im Gewächshaus senkrecht stellen, sodass eine komplette Durchlüftung möglich wird. Die grösste Veränderung betrifft die Bewässerung. Bisher musste man sämtliche Pflanzen einzeln mittels Gartenschlauch bewässern - die in vielen Gartencentern übliche Bewässerung via Sprinkleranlage ist laut Meier-Honegger schädlich. Auf Meiers Bewässerungstischen stehen die Pflanzen in einer flachen Wanne, die einmal täglich geflutet wird. «Das bringt unserem Personal eine massive Erleichterung», sagt Meier-Honegger.

Was Mädchen auf der Seele brennt

Wetzikon - Die neue Website www.maedchensache.ch der Frauenklinik des Spitals Wetzikon hilft Mädchen, sich zu informieren. Über E-Mail oder am Telefon werden Fragen über Sexualität und Frauenleiden beantwortet.

«Wir hätten es als junge Mädchen geschätzt, Fragen an Fachpersonen zu richten, ohne dass es peinlich ist oder die Eltern davon erfahren», sagt Gesine Meili, leitende Ärztin und Initiatorin des neuen Angebots. Die einzige Anlaufstelle vor rund 20 Jahren sei das Jugendmagazin «Bravo» und dessen «Dr. Sommer» gewesen. Bei Maedchensache.ch werde jede Frage innert drei Tagen von einer Fachperson beantwortet. Das Projekt hätten verschiedenste Personen der Frauenklinik schon seit längerem im Hinterkopf gehabt. Sie stellten im Kontakt mit jungen Mädchen fest, dass trotz Sexualkundeunterricht, Medien und angeblich früh sexualisierter Jugend die Mädchen erstaunlich wenig über ihren Körper, über Verhütung und Sexualität wissen.

Die Beratung über E-Mail oder Telefon ist gratis. (sgs)

Im Kemptner Tobel bröckeln die Felsen

Auf der Höhe des grossen Wasserfalls sind Felsbrocken in die Tiefe gestürzt. Ob für Spaziergänger eine Gefahr besteht, untersucht jetzt der Kanton.

Von David Kilchör

Wetzikon - Der Talkessel beim Wasserfall Grosser Giessen im Kemptner Tobel ähnelt derzeit einer kleinen Geröllhalde. Vor einigen Tagen sind grössere Felsbrocken von der Nagelfluhwand ins Bachbett gestürzt - glücklicherweise nicht auf der Seite des Wanderwegs. Trotzdem soll die Sache nun genauer unter die Lupe genommen werden, um Ursache und Gefahrenpotenzial zu prüfen.

«Die Felsstürze im Kemptner Tobel sind uns bekannt», sagt Wetzikons Gemeindeführer Marcel Peter. «Noch ungeklärt ist aber die Zuständigkeitsfrage.» Man habe sich ans kantonale Amt



Geröll im Kemptnerbach: Links unten sind die Brocken zu sehen, die vor einigen Tagen von der Felswand beim Grossen Giessen fielen. Foto: Imre Mesterhazy

für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) gewandt.

«Wir haben bislang noch keinen Augenschein genommen», sagt Dominik Bonderer, Leiter Kommunikation der Baudirektion. Dies werde in den nächsten Tagen nachgeholt. «Die Felsbrocken liegen gemäss Informationen der Gemeinde an einer Stelle im Bachbett, die zum jetzigen Zeitpunkt relativ unproblematisch ist», sagt Bonderer. Trotzdem will man mit den Untersuchungen nicht lange zuwarten. «Im Sommer wird an dieser Stelle gerne gebadet.» Über die Gründe des Felssturzes wird noch gerätselt. Die landläufige Meinung ist, dass der Felsen nach einer Kälteperiode durch gefrorenes Wasser weggesprengt wird. «Bei Strassen beobachten wir solche Phänomene häufig», sagt Bonderer.

Laut Wetzikons Gemeindeführer Marcel Peter sind Felsstürze im Kemptner Tobel ein eher seltenes Vorkommnis. Ob nach den aktuellen Stürzen weitere drohen, könne derzeit weder die Stadt Wetzikon noch das Awel beantworten.

Anzeige

Rex

7ab7 im Rex.

Jeden 1. Freitag im Monat.

www.kinorex.ch